

Wagner) Wesen

XXV. Jahrgang
Nr. 14

Berliner

2. April 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



Eroberte französische Revolverkanone.



Hauptmann Haupt.
Phot. O. Schmidt.

Neue Ritter des Pour le mérite

Die beiden Offiziere, die an der Spitze ihrer Kompanie in das Fort Douaumont eingedrungen sind.



Der Kaiser hat dem Hauptmann a. D. Haupt und dem Oberleutnant von Brandis, beide vom Inf.-Regt. Nr. 24, die an der Spitze ihrer Kompanie in die Panzerfeste Douaumont eingedrungen sind, den Orden Pour le mérite verliehen. Der eine der Ausgezeichneten, Oberleutnant Kurt von Brandis, ein Angehöriger der hannoverschen Adelsfamilie von Brandis, besitzt bereits das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse.



Oberleutnant von Brandis.
Phot. E. Giese & Co.



Das Kampfgebiet um Verdun westlich der Maas.

Zeichnung von M. Schammler.



Der erste Ministerrat des neuen spanischen Kabinetts unter dem Vorsitz des Königs.

Phot. Vidal.

Von links nach rechts: Burell (Unterricht), Amós Salvador (Öffentliche Arbeiten), General Luque (Krieg), Barroso (Justiz), Ministerpräsident Graf von Romanones, König Alfons XIII., Villanueva (Außenwärtiges), Urzajiz (Finanzen), Admiral Miranda (Marine), Alba (Inneres).

Die Bewährung und Beliebtheit der „Gulaschkanone“ im Feld hat dem Gedanken der fahrbaren Küche sehr schnell eine Volkstümlichkeit geschaffen, die wir täglich neu aus Feldpostbriefen und Bildern vom Leben hinter der Front kennen lernen. Es lag nahe, ein so brauchbares Hilfsmittel auch der Volksernährung in den größeren Städten dienstbar zu machen. Die fahrbare Volksküche bedeutet die neueste Etappe in dem Siegeszuge der „Gulaschkanone“. Die städtische Verwaltung von Köln ist mit der Neuerung vorangegangen, von den Gemeinden Groß-Berlins hat als erste Lichtenberg zwei fahrbare Volksküchen in den Verkehr gebracht. In Köln

erhält die wenig bemittelte Bevölkerung ein einwandfreies warmes Essen zu 20 Pfennigen für die Literportion. Pünktlich mittags von 11½—1 Uhr und abends von 6½—8 Uhr durchrasseln die

„Gulaschkanonen“ Kölns Arbeiterviertel, so daß die Bevölkerung genau weiß, wenn sie sich mit ihren Gefäßen an in der Nähe ihrer Behausung befindlichen Stellen einfinden kann. Und ebenso liefern die fahrbaren Volksküchen Lichtenbergs für 35 Pf. ein vollständiges warmes Mittagessen, das in seiner schmachtigen Zusammensetzung aus Gemüse, Fleisch und Kartoffeln besser und billiger ist als die sonstige selbstgekochte Arbeitermahlzeit. Die Volksgulaschkanone ist ein neuer Fortschritt nicht nur in der Dekonomie des Geldes, sondern auch in der der Arbeit. Darum darf man damit rechnen, daß die Einführung fahrbarer Volksküchen in der Hauptstadt wie im Reich allgemeiner wird.



Die neuen fahrbaren Volksküchen „Gulaschkanone“, die die Stadt Köln für die weniger bemittelte Bevölkerung eingerichtet hat.



Für Spaltung in der sozialdemokratischen Partei Reichstagsabg. Hugo Haase, Phot. Matzdorf.



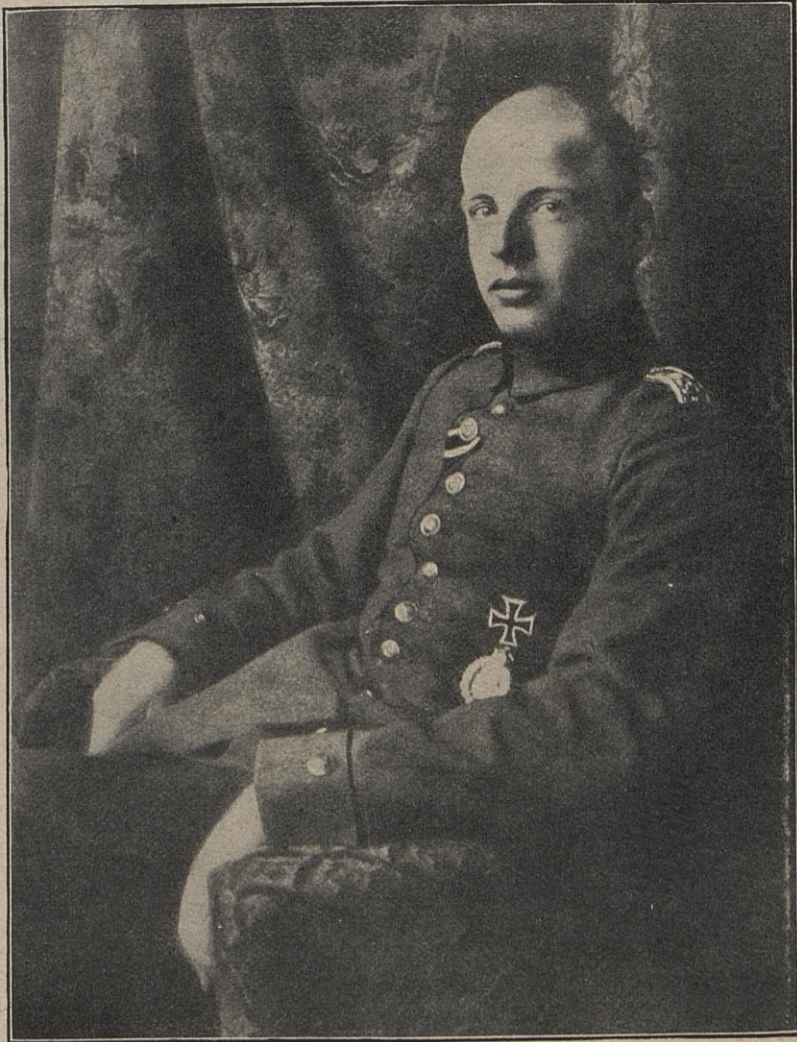
General der Artillerie Hugo Kehr, der sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert. Phot. Penz.

BILDNISSE VOM TAGE



General Petain,
der Verteidiger von Verdun.

Flieger-Oberleutnant Oswald Boelcke, dem zum Abschluß des 13. feindlichen Flugzeugs die besondere Ehrung eines kaiserlichen Glückwunschscheibens zuteil wurde, steht heute erst im 26. Lebensjahre. Er hat seine Fliegerausbildung im Frühjahr 1914 in Halberstadt erhalten und war vom 1. September 1914 bis 1. April 1915 im Aufklärungsdienst tätig. Boelcke ist mithin erst ein Jahr Kampfflieger. Er erhielt im Januar gleichzeitig mit Leutnant Immelmann den Orden



Flieger-Oberleutnant Boelcke,
der in Luftkämpfen bisher 13 feindliche Flugzeuge vernichtete.



General Bertotti,
Befehlshaber der italienischen
Truppen in Valona.

Pour le mérite. Von seinen drei Brüdern sind bereits zwei für erfolgreiche Erkundungsflüge mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden. — Nach Oberleutnant Boelcke ist bekanntlich Leutnant Immelmann, der elf Flugzeuge im Luftkampf vernichtete, unser erfolgreichster Flieger. Ferner wurden in den Berichten der Heeresleitung die Flieger-Leutnants Parschau und Freiherr von Althaus erwähnt, die je vier feindliche Flugzeuge zum Absturz brachten.



Der gute Kamerad: Deutscher (am Hals verwundeter) Artillerist, der einen schwer verwundeten und erschöpften Franzosen zum Verbandplatz geleitet.



Auf Kriegsfahrten: Deutsche Soldaten auf der neuen Galata rücke in Konstantinopel. Im Hintergrund Galata mit dem berühmten Turm. Phot. Razi.

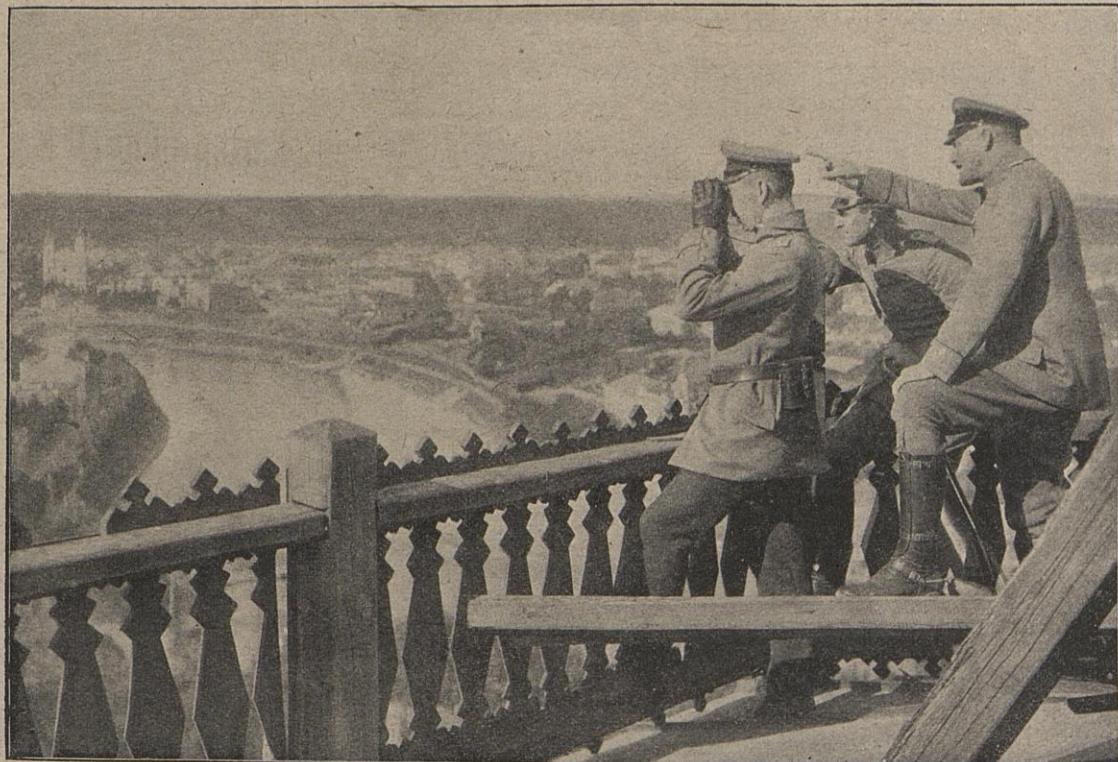
Auf Kriegsfahrten

Der deutsche Soldat in fernen Ländern

Unsere Feinde tragen in ihrer sinnlos gehässigen Verblendung die Verantwortung für die weitere und überschlüssige Verlängerung der Weltkatastrophe. Zu dieser Erkenntnis ist heute wohl schon jeder einzelne im deutschen Volk gelangt. Eine militärische Entscheidung gegen uns scheint heute schon ausgeschlossen; aber da nach jeder neuen Niederlage die Gegner mit einem neuen Haß und Trutzgefang antworten, bleibt nichts übrig, als den militärischen Druck von unserer Seite immer mehr und immer weiter zu verstärken, bis doch einmal das Unvermeidliche eintritt und die hohle Illusion der Wirklichkeitswahrnehmung weicht. Die hierdurch verursachte Ausdehnung der Kriegsschauplätze, die wohl selbst die Voraussicht der weitsehendsten Kriegspropheten nicht erwartet hat, brachte es mit sich, daß heute von der englischen Kanalenge

bis zur arabischen Wüste der deutsche Feldgrau eine bekannte Erscheinung geworden ist. Auch das ist Pionierdienst für die deutsche Sache in der Welt.

Gegenden, die bis zum Krieg die Deutschen nur in der (nicht immer glücklichen) Vertretung eines kosmopolitisch verwachsenen Touristentyps aus der großstädtischen Oberschicht kennen lernten, machen jetzt die Bekanntschaft der echten Söhne des deutschen Volkes, lernen jetzt zum erstenmal die deutsche Rasse in ihrer geistigen und physischen Eigenart kennen. Und man darf es ruhig sagen, daß der deutsche Soldat, dieser sicher in sich ruhende deutsche Arbeiter oder Bauer im feldgrauen Rock, ein ausgezeichneter, Eindruck machender Anwalt des Deutschtums im Ausland geworden ist. Aber die schwere Pflicht, die der deutsche Soldat in monatelanger Abwesenheit von Heimat und Beruf im Dienst und im Interesse des Vaterlandes erfüllt, diese Pflichterfüllung entläßt den deutschen Soldaten auch nicht unbereichert. Ein Vergleich mit den



Blick auf Wilno.



Auf Kriegsfahrten: Deutsche Soldaten vor dem berühmten Lustschloß Łazienki in Warschau.



In Beles (Mazedonien).

Zuständen mittelalterlicher Kriegsführung läge nahe. Aber was damals nur wüstes Abenteuer- und Landsknechtstum erzeugte, erzeugt heute, dank der deutschen Schulvorbildung, eine durch Anschauung erweiterte Weltkenntnis, wird zum Samen einer neuen, deutschen, weltläufigen Volksintelligenz. Denn nicht nur das Reisen, sondern auch die Kriegsfahrt bildet. Nicht immer nur liegt der Soldat im Schützengraben, auf nichts anderes die Gedanken sammelnd als auf Abwehr und Vertreibung eines grimmigen Feindes. Viele Tage, Wochen, Monate geht er offenen und ruhigen Blicks durch fremdes Land und lernt, — lernt, was

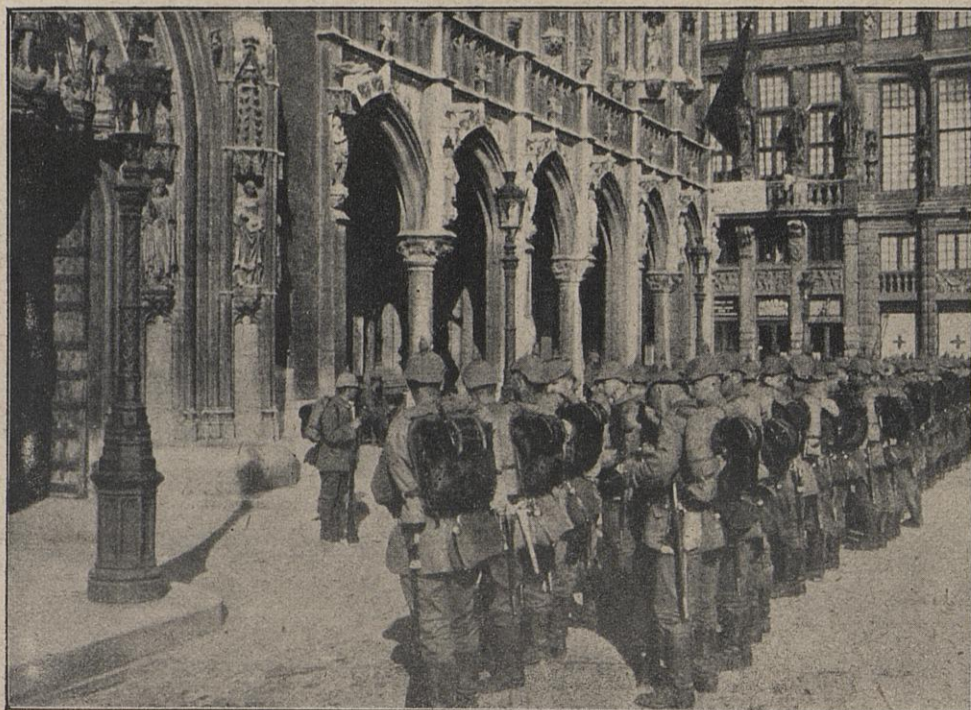
anderer Art ist, lernt vergleichen. Die moderne Kriegführung, das Leben im Felde, hat nicht nur die Selbständigkeit, die Selbstbehelfenheit, die Anpassungsfähigkeit und das Anstellungsvermögen des einzelnen beträchtlich erhöht, sie gewährt ihm auch einen tieferen Einblick in die sozialen Zustände, in die Arbeit und Lebensbedingungen anderer Länder, als den meisten Reisenden vergönnt ist. Diese Erziehung war zuerst geographisch. Wie viele unserer Bayern, Süd- und Ostdeutschen mögen in den August- und Septem-

bertagen 1914 zum erstenmal in ihrem Leben das Meer gesehen haben, das Getriebe der Hafenstädte; wie viele unserer Industriearbeiter lernten zum erstenmal das Wesen des Landes und der Landwirtschaft kennen. So viel Eindrücke, so viel Entdeckungen! Aber überall in dem Neuen, Niegesehenen lebten auch Menschen, mit denen man sich zu neuer Gemeinsamkeit vereinigen mußte. Es begann die sprachliche Erziehung, deren Ergebnisse zwar sehr oft lustig, niemals aber wertlos sind. Mit Wui und Tutswitt und Pischakreff be-



Gute Freunde.

gann eine Kenntnis, die den Inhaber zwar noch nicht zum Titel eines Neuphilologen berechtigt, ihm aber doch den Einblick in fremde Volksseelen erschloß. Dieser Einblick nahm seinen Umweg meist zuerst durch den Magen. Der Feldgrau lernte mancherlei ausländische Küchen- und Geschmacksgewohnheiten kennen, er fand sich nacheinander mit Sibirienalat, Artischocken, polnischem Sokuski, ungarischen Paprika-gerichten, serbischen Mais und türkischem Pilaw ab, und man glaube nur ja nicht, daß dies für das Verständnis und die Erkenntnis fremder Volkscharaktere ganz gleichgültig sei. Sodann wurde der Feldgrau ein Frauenkenner



Wachkompanie vor dem Rathaus in Brüssel.



General Carranza,
Präsident von Mexiko.

par excellence. Man kann heute Soldaten über Französinen, Bläminnen, Slawinnen, Orientalinnen so treffende, psychologisch so fein unterscheidende Urteile fällen hören, daß daneben der Spürsinn der Schnitzler, Salten, Auerheimer fürs ewig Weibliche neidisch werden muß. Auf dieser Basis ist er aber schon hellhörig und feinnerdig genug für die tieferen Besonderheiten der Fremde geworden. Beim Anblick der Bauwerke französischer Frühgotik, hinwandelnd durch die Religionsstadt Wilna, die Boulevardstadt Warschau, eintauchend in die Gemütsatmosphäre des österreichischen Bundesbruders, auf der Galatabrücke den Blick vom Goldglanz des rosafarbenen Byzanz gebannt, durch das unsagbare Elend mazedonischer Dörfer streifend, ver-



Die Tänzerin Lillebil Christensen,
die Tochter des Generalintendanten des norwegischen Hoftheaters, die gegenwärtig in den „Kammer-
spielen“ in Berlin gastiert.
Phot. Dr. Freiherr v. Schlippenberg.



Der Dichter Michael Georg
Conrad,
der den 70. Geburtstag feiert.

weilend im geschwägigen Betriebe asiatischer Bazare wird ihm alle vergessene Schulbuchweisheit lebendig, wittert er Weltgeschichte, Werden und Vergehen, Wert und Bestehen fremder Kulturen. Er kennt den Ziseleur von Damaskus, den Bauer von Anatolien, den Hamal von Konstantinopel, den Czifosch von Ungarn, den Händler von Polen, und wenn er mit all diesen Kenntnissen fremden Lebens, fremder Not, fremden Strebens einmal nach Hause zurückgekehrt sein wird, dann wird er als Bürger und Arbeiter geweckter, wacher, wissender, bewußter seiner eigenen Wünsche, Hoffnungen und Ziele geworden sein. Die Kriegsfahrten unserer Feldgrauen — das ist die Weltanschaulichkeits-erziehung unseres ganzen Volkes!



Stellvertreterinnen im Arbeiterheer: Junge Landmädchen, die von der Eisenbahn-Verwaltung als Ersatz für einberufenen Streckenarbeiter eingestellt worden sind.
Phot. Strobel.



Kardinal Mercier,
Erzbischof von Mecheln, dessen
politischer Tätigkeit Generalgou-
verneur v. Bissing in einem offenen
Brief entgegenrat.

V E R D U N

Es ist nicht das erste Mal, daß die trotzig feste Verdun am maerischen Ufer der Maas eine hervorragende Rolle in der Geschichte spielt. Hier haben die Enkel Karls des Großen das von ihrem Großvater geschaffene Reich aufgeteilt. Dadurch sind die Grundlagen für die beiden großen kontinentalen Staatswesen, Deutschland und Frankreich, aber auch für die zukünftigen Gegensätze zwischen ihnen, gelegt worden. Während des Mittelalters spielte Verdun, obwohl durch die Macht seiner Bischöfe und den Reichtum seiner Kaufleute nach außen hin unabhängig, keine wichtige Rolle. Als Handelszentrum, an der Grenze zwischen den Fürstentümern Champagne, Lothringen, Burgund und Hennegau gelegen, hatte es vor allem Bedeutung, die es jedoch nach der Einverleibung in

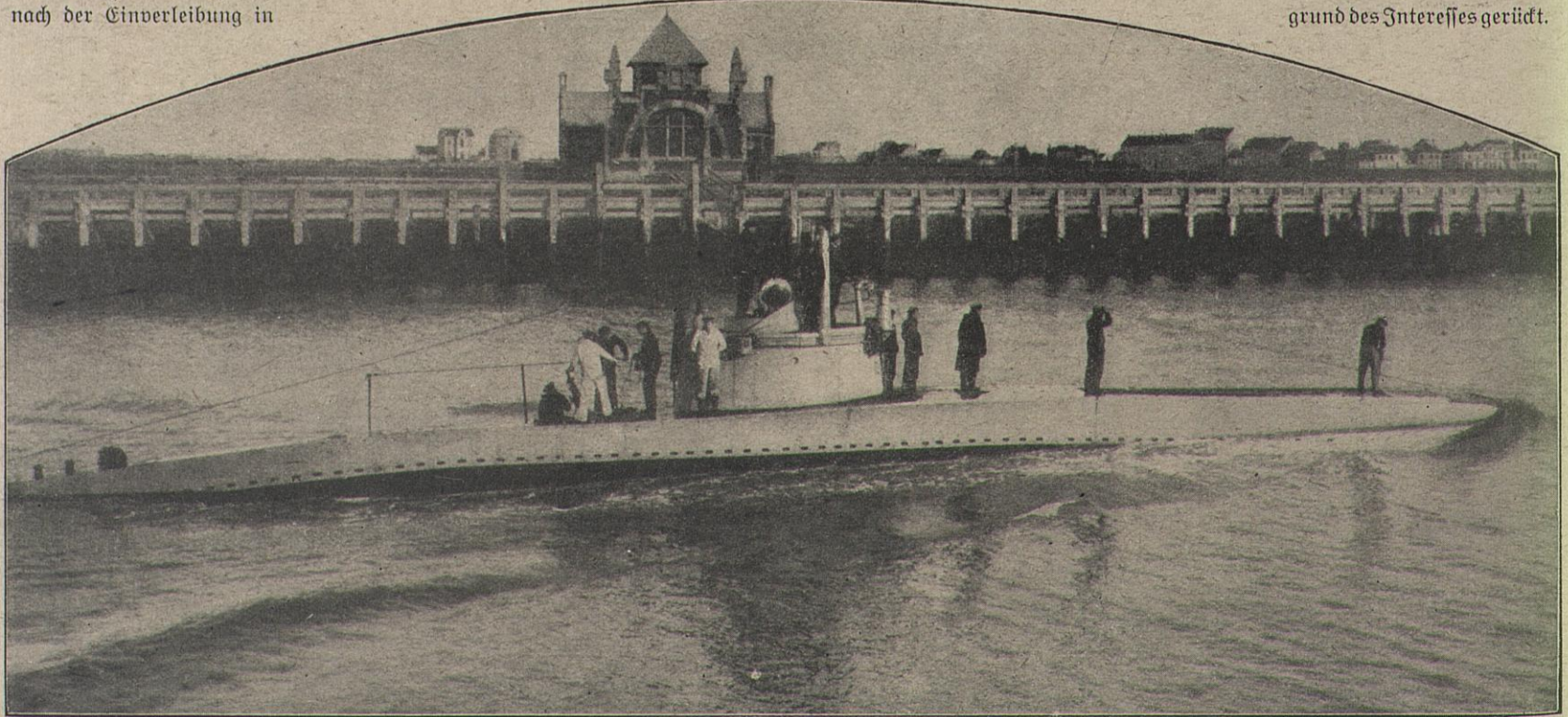


Der Kronprinz im Schützengraben.
Gemälde von Hans Schulze-Görlig.



Kardinal Gotti †
einer der meistgenannten Kandidaten für den päpstlichen Stuhl bei der letzten Papstwahl.

Frankreich unter Heinrich dem Zweiten einbüßte. Die äußerliche Zugehörigkeit Verduns zum heiligen römischen Reich „deutscher Nation“ hörte jedoch erst mit dem westfälischen Frieden auf. Als die Stadt in den Revolutionskriegen von den Oesterreichern eingenommen wurde, haben die Einwohner die Truppen sehr freundlich aufgenommen und die jungen Mädchen der Stadt sie mit der Verduner Spezialität, einer Art Konfekt („dragées de Verdun“) bewirtet. Aus Rache hierfür haben später die Revolutionäre drei junge Verdunerinnen guillotiniert lassen. Im Kriege 1870/71 hat sich Verdun durch den hartnäckigen Widerstand seiner Garnison ausgezeichnet. Nach dem deutsch-französischen Kriege, als Frankreich, durch den Verlust von Metz gezwungen, seine Ostgrenze mit einer neuen Festungslinie sichern mußte, ist Verdun wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt.



Deutsches U-Boot in Ostende.

Das Flaggennlied

Roman von Ludwig Wolff

11. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuzutretenden Abonnenten werden die schon veröffentlichten Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Das Marineausrüstungsgeschäft der Firma J. Wiedenroth befand sich in einem alten Haus am Hafen, in der Nähe der Seegartenbrücke. Das Gebäude war vierstöckig und glich einem großen Speicher. Den ganzen Tag krochen auf der Seeseite die Aufzüge die Mauern entlang hinauf und hinunter und schleppten Säcke, Ballen und Kisten. Das ganze Haus roch nach Getreide, Rum und nach den Gewürzen aus aller Herren Ländern.

Cecil O'Reilly kam am frühen Vormittag zum Hafen und sah rauchend den Arbeitern zu, wie sie zwei Eisenbahnwagen, die vor Konsul Wiedenroths Tür standen, entleerten. Ein großer russischer Segler hatte am Kai festgemacht und wartete auf die Löschung seiner Fracht, die offenbar auch für Wiedenroth bestimmt war. Der junge englische Offizier stand eine ganze Weile beobachtend da und schien von dem Bild reger Tätigkeit sehr befriedigt zu sein.

Vom Rathaus klang das Glockenspiel herüber. Es war neun Uhr. Die Regattadampfer, die vor der Seegartenbrücke lagen, füllten sich mit Menschen.

O'Reilly warf seine Zigarette ins Wasser und trat mit festem Entschluß in das Geschäftshaus der Firma J. Wiedenroth.

Er kam in ein großes Kontor, in dem zehn Menschen arbeiteten. Man hörte nur das Krächeln der Federn und das Summen vieler Fliegen, die auf der Decke und auf den schmutzigen Fensterscheiben saßen.

„Kann ich Herrn Konsul Wiedenroth sprechen?“

Ein junger Mensch, der seinen Platz der Tür zunächst hatte, verließ den Drehstuhl, steckte den Federkiel hinter sein Ohr und fragte geschäftsmäßig: „In welcher Angelegenheit?“

„Es ist eine Privatsache.“

„Darf ich um Ihren Namen bitten?“

O'Reilly reichte ihm seine Karte.

Der junge Mensch verschwand im Nebenzimmer, aus dem das Klappern von Schreibmaschinen herausdrang. Der Angestellte kam bald wieder und sagte viel höflicher als zuvor: „Herr Konsul läßt bitten.“

Er führte den Offizier durch das Schreibmaschinenzimmer, in dem drei junge Mädchen saßen, von denen eines sehr hübsch war, wie O'Reilly mit Vergnügen bemerkte, und machte vor einer grün gepolsterten Tür halt.

„Bitte, hier einzutreten.“

Konsul Wiedenroth hatte sich erhoben und ging mit ausgestreckten Händen dem jungen Engländer entgegen: „Oh, das ist ein lieber Gast. Seien Sie mir willkommen, Mr. O'Reilly.“

„Guten Morgen, Herr Konsul. Verzeihen Sie, daß ich zu so früher Stunde bei Ihnen eindringe, aber man ist in diesem Festrummel wirklich nicht Herr seiner Zeit.“

„Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, lieber O'Reilly. Ich freue mich zu jeder Stunde, Sie bei mir zu sehen. Bitte, nehmen Sie Platz. Eine Zigarre gefällig? Ein Gläschen Sherry?“ Er schob ihm die Zigarrentaste zu und schenkte Wein ein. „Wie geht es meinem lieben Freund, Ihrem Herrn Vater?“

„Danke, ganz gut, Herr Konsul. Mit dem Geschäft ist er nicht recht zufrieden, aber das ist er ja nie.“

„Weiß Gott, das ist er nie,“ lachte Wiedenroth.

„Ich soll Ihnen übrigens meine besten Grüße überbringen, Herr Konsul.“

„Schönen Dank. Warum ist Ihr Herr Vater nicht mitgekommen?“

„Er verläßt England so ungern, und Reisen sind ihm schrecklich.“

„Ich hoffe, Ihren Herrn Vater im Laufe des Sommers zu sehen. Meine Frau will nämlich nach Cowes, da werde ich das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden.“

Eine kleine Pause entstand. Die Herren rauchten schweigend und blickten sich prüfend an. Endlich hob Wiedenroth sein Glas und stieß mit seinem Gast an.

„Der Wein ist ausgezeichnet,“ sagte der Engländer.

„Er stammt von der Firma O'Reilly and Sons,“ antwortete der Konsul und lächelte. „Setzt erklären Sie mir bloß, mein lieber junger Freund, warum Sie mir die Ehre Ihres Besuches in diesem schrecklichen, schmutzigen Haus und nicht in Ritzberg erwiesen haben. Meine Frau und meine Tochter hätten sich sehr gefreut, Sie wiederzusehen.“

O'Reilly sah auf die Wanduhr. Es war ein Viertel nach neun. Er gab sich einen Ruck und sagte mit einer gewissen Feierlichkeit: „Ich wollte Sie vorerst allein sprechen, Herr Konsul.“

Wiedenroth machte erstaunte Augen. „Ich stehe Ihnen ganz zur Verfügung, lieber O'Reilly.“

„Ich möchte gern Ihre Ansicht über eine Verbindung zwischen Ihrem Fräulein Tochter und mir hören, Herr Konsul.“

Wiedenroth sprang auf und rief entzückt: „Ich kann mir keinen lieberen Schwiegersohn wünschen, O'Reilly.“

„All right,“ antwortete der Engländer ruhig, ohne eine Miene zu verziehen.

Der Konsul traf Anstalten, den zukünftigen Schwiegersohn zu umarmen, aber da O'Reilly unbeweglich sitzen blieb, mußte er wieder abrüsten. „Haben Sie schon mit Annie gesprochen, lieber Cecil?“

„Gewiß nicht, Herr Konsul,“ sagte der englische Offizier ein wenig verlegt, als hätte man ihm eine nicht vollkommen ehrenhafte Handlung zugemutet. „Ich mußte doch zuerst Ihre Zustimmung besitzen.“

„Natürlich,“ verbesserte sich der Konsul, „ich meinte nur —“. Der ruhige Blick des jungen Mannes setzte ihn geradezu in Verlegenheit. Er merkte mit Befremden, daß er doch noch nicht so rein englisch empfand, wie es sich für den Gatten Mary Wiedenroths ziemte.

„Ich glaube, bestimmt sagen zu können, lieber Cecil,“ meinte er kleinlaut, „daß Annie Ihnen sehr wohlwoll.“

O'Reilly verneigte sich stumm, so daß Wiedenroth abermals zu zweifeln begann, ob er das richtige Wort gefunden hatte.

„Ich habe mich jetzt nur noch eines Auftrages zu entledigen, der für mich sehr peinlich ist, Herr Konsul, den ich aber dennoch nicht vernachlässigen darf, wenn ich meinem Vater ein gehorsamer Sohn sein will.“

Konsul Wiedenroth nahm wieder Platz und sagte, beunruhigt von dem entwickelten Satz: „Bitte, sprechen Sie, lieber Cecil.“

„Mein Vater, ich betone ausdrücklich, mein Vater wünscht zu wissen, in welcher Art Sie Ihr Fräulein Tochter auszustatten gedenken.“

Der Konsul atmete erleichtert auf. Er hatte unangenehmere Fragen erwartet. Ueber die Mitgift ließ sich reden.

„Meine Tochter bekommt eine Jahresrente von 12 000 Mark mit, vierteljährlich im vorhinein zahlbar.“

O'Reilly sah gleichmütig in die Luft.

„Es ist nicht viel, gewiß nicht, aber Annie ist, wie Sie wissen, mein einziges Kind und wird nach meinem Tode die ganze Geschichte erben.“

Der Engländer zuckte nicht mit der Wimper.

Annies Vater begann zu schweigen.

„Wenn Sie aber der Jahresrente das entsprechende Kapital vorziehen, mein lieber Cecil, so bin ich auch dazu gern bereit.“

„Es handelt sich um meinen Vater, nicht um mich,“ wehrte O'Reilly mit sanfter Bescheidenheit ab.

„Ich hoffe, 300 000 Mark dürften Ihrem Herrn Vater genügen. Eine größere Summe würde ich dem Geschäft nur ungern entziehen. Es läge auch kaum im Interesse Ihres Herrn Vaters, der an meinem Unternehmen beteiligt ist.“

„Verzeihen Sie die Frage, Herr Konsul, aber ich spreche immer im Auftrag: Steckt Ihr ganzes Vermögen im Geschäft?“

„Jawohl,“ antwortete der Konsul sehr rasch und blickte den jungen Mann treuherzig an. Aber obwohl er ein so biederes Gesicht machte, lag er. Fast die Hälfte seines Vermögens lag nicht im Geschäft fest, sondern arbeitete als Naphtha Nobel-, Azow-Don-, Modderfontein- und Baltimore and Ohio-Aktien an der Vergrößerung seines Reichthums. Auch von der Beteiligung an der Spredelmanschen Reederei wußte der alte O'Reilly nichts. Es war auch nicht notwendig. Der fuchsschlaue Engländer würde ihm im umgekehrten Fall auch nicht reinen Wein eingeschenkt haben.

Cecil O'Reilly verzog ein wenig ungläubig die Unterlippe, so daß Wiedenroth sich beeilte, einige Erläuterungen zu geben: „Das ist natürlich nicht ganz wörtlich zu nehmen. Mein schuldenfreier Besitz in Ritzberg steckt nicht im Geschäft, ebensowenig das Privatvermögen meiner Frau.“

Der englische Offizier blickte wiederum auf die Wanduhr. Es fehlten fünf Minuten an dreiviertel zehn.

„Mit der Höhe der Barmitgift dürfte mein Vater einverstanden sein.“

Wiedenroth konnte seine Freude kaum verbergen. Er hatte nicht gehofft, so billig davonzukommen.

„Es bleibt jetzt nur noch ein Punkt übrig, der besprochen werden muß, Herr Konsul.“

Was denn noch? dachte Wiedenroth bestürzt. Er trank einen Schluck Sherry, um sein Herz zu festigen, und sagte kleinlaut: „Bitte, mein lieber Cecil.“

„Was geschieht mit Ihrem Geschäft, Herr Konsul, wenn Sie mit Tod abgehen?“

Der dicke alte Herr wurde von dieser Frage unangenehm berührt, denn der Gedanke an Sterben lag ihm durchaus fern. Diese Engländer behandelten den Tod, der doch immerhin eine unklare Sache ist, wie eine versicherungstechnische Angelegenheit. Er antwortete ein wenig förmlich: „Falls ich sterben sollte, wird das Geschäft natürlich aufgelöst.“ Er stellte die Möglichkeit seines Ablebens so dar, als ob darüber noch nicht endgültig entschieden wäre.

„Das entspricht nicht den Wünschen meines Vaters, Herr Konsul.“

Wiedenroth fragte mit einem erzwungenen Lächeln: „Was? Mein Sterben?“

Der englische Offizier war für eine scherzhafte Behandlung der Angelegenheit nicht zu haben und erwiderte kühl: „Nein, die Geschäftsauflösung.“

„Welcher Art sind die Wünsche Ihres Herrn Vaters?“

„Mein Vater wünscht, daß die Firma J. Wiedenroth nach Ihrem Tod nicht aufgelöst wird, Herr Konsul, sondern daß O'Reilly and Sons das Geschäft weiterführen.“

„Ihr Vater hat also die Absicht, mich zu überleben,“ sagte Wiedenroth ärgerlich.

„Es handelt sich um meine Brüder, Herr Konsul.“

In diesem Augenblick erwachte in dem Konsul der alte, aufrichtige Johann Wiedenroth, der diesen unverschämten englischen Bengel am liebsten zur Tür hinausgeworfen hätte. Das ging doch wirklich über die Hut schnur. Er verheiratete seine Tochter an Cecil O'Reilly, aber nicht an die Firma O'Reilly and Sons. Was hatte er mit den Brüdern zu schaffen? Mußte man sich das gefallen lassen?

John Wiedenroth bezwang seinen Zorn. Er dachte an seine Frau, er dachte an Annie, er dachte an den alten O'Reilly, der Geld in seinem Geschäft stecken hatte. „Na schön,“ sagte er und schluckte schwer, „das kann Ihr Vater auch haben. Wenn ich mal in der Grube liege, dann ist es mir schließlich egal, was aus meinem Geschäft wird.“

Der Engländer verbeugte sich zustimmend.

„Hat Ihr Herr Vater sonst noch irgendwelche Wünsche?“

„Nein, das war alles, Herr Konsul.“

„Da können wir ja Verlobung feiern.“

„Ich werde meinen Vater noch heute von dem Verlauf unserer Unterredung telegraphisch verständigen, so daß ich vielleicht schon morgen, Sonnabend, seine Zustimmung haben kann.“

„Da machen wir also Sonntag Abend die Verlobung, lieber Cecil.“

Der junge Offizier überlegte eine Sekunde lang. „Sonntag sind wir vom Kaiserlichen Yachtklub eingeladen. Sagen wir Montag, wenn es Ihnen recht ist, Herr Konsul.“

„Bitte, wann Sie wollen,“ antwortete Wiedenroth spitz, „mir eilt es nicht.“

„Also dann Montag, Herr Konsul.“

„Schön.“

Der Engländer sah auf die Wanduhr und erhob sich. „Verzeihen Sie, Herr Konsul, daß ich Sie schon verlasse, aber ich möchte die Regatta nicht gern

versäumen. Mr. Spreckelmann war so freundlich, mich auf seine Yacht einzuladen.“

„Da müssen Sie sich aber beeilen, lieber Cecil, es fehlen nur wenige Minuten an zehn.“

„Ich habe ein Motorboot, Herr Konsul.“

„Der Start ist um zehn Uhr zwanzig.“

„In Heikendorf, nicht wahr?“

„Jawohl, in Heikendorf.“

Der Konsul traf keine Anstalten mehr, seinen zukünftigen Schwiegersohn zu umarmen, sondern er begnügte sich damit, ihm die Hand zu schütteln. Er geleitete ihn durch das Schreibmaschinenzimmer, in dem das hübsche Mädel arbeitete, dem O'Reilly abermals einen wohlwollenden Blick zuwarf, und durch das große Kontor bis vor die Tür.

„Auf Wiedersehen und viel Vergnügens, lieber Cecil.“

„Auf Wiedersehen, Herr Konsul.“

O'Reilly ging eiligst zu dem gemieteten Motorboot, das an der Brücke lag und auf ihn wartete.

Der Bootsmann grüßte gemächlich: „Guten Morgen, Herr.“

„Go on,“ rief der Engländer. „Wir müssen in zehn Minuten in Heikendorf sein.“

„Dat's wol'n schwoere Sač,“ meinte der weißhaarige Bootsführer kopfschüttelnd und stellte sich zum Steuer.

Als sie auf die Höhe von Heikendorf kamen, fiel der letzte Startschuß. Die „Clara II“ ging mit vollen Segeln davon.

„Verdammt!“ rief Cecil O'Reilly ärgerlich und spuckte ins Wasser.

XVIII.

„Wo ist der Kaiser?“ fragte Rosy Milner ungeduldig.

„Der Kaiser startet in der Strander Bucht,“ antwortete Spreckelmann.

„Warum starten wir nicht in der Strander Bucht?“

„Weil das nur den erwachsenen Yachten erlaubt ist, Miß Milner,“ sagte Graf Hoyer lächelnd.

„Werden wir den Kaiser gar nicht zu Gesicht bekommen?“

„Doch,“ tröstete sie Christian. „Zwischen dem

Bülker Feuerschiff und der Heultonne müssen wir dem „Meteor“ begegnen.“

Dieser Tag der Regatta hatte gutes Segelwetter. Die Luft war sichtig, und eine stetige Brise von sieben Sekundenmetern wehte aus Nordnordwest.

„Heute haben wir es besser als in der Howachter Bucht,“ sagte Clara und dachte sehnsüchtig an jene schönen Stunden zurück.

„Um Himmels willen, erinnere mich daran nicht,“ rief Christian fröhlich. „Aber freilich, Du liebst ja die Flauten. Wissen Sie, Herr Spreckelmann, daß Ihre Tochter am liebsten bei vollkommener Windstille segelt?“

„Ach Unsinn,“ lachte der Kneeder und drückte zärtlich Claras Hand.

„Es ist doch so, ich kann es beschwören.“

„Aber sonst sind Sie mit der „Clara“ zufrieden, Christian? Ich meine jetzt die Yacht.“

Der junge Kapitänleutnant antwortete vorsichtig: „Ich glaube, wir liegen gut im Rennen.“

„Herr Kapitän, die „Skaf“ geht ein bißchen schneller als wir,“ ließ sich Twisselmann, der Segelmeister, vernehmen.

Christian beobachtete die gegnerische Yacht und erklärte stirnrunzelnd: „Sie haben recht, Twisselmann, sie ist schneller. Haben wir alle Beifegel gefest?“

„Jawohl, Herr Kapitän.“

„Wir müssen versuchen, die Luwseite zu gewinnen.“

„Wird nicht leicht sein, Herr Kapitän,“ meinte der Segelmeister und schüttelte zweifelnd den Kopf.

Annie Wiedenroth sah verstimmt und übelgelaunt auf dem Achterdeck. Die ganze Regatta konnte ihr gestohlen werden, da Cecil nicht hier war.

Spreckelmann trat zu ihr und fragte: „Na, was ist denn mit Ihnen, Annie? Sie machen ein Gesicht, als hätten Sie alle Schiffe verloren.“

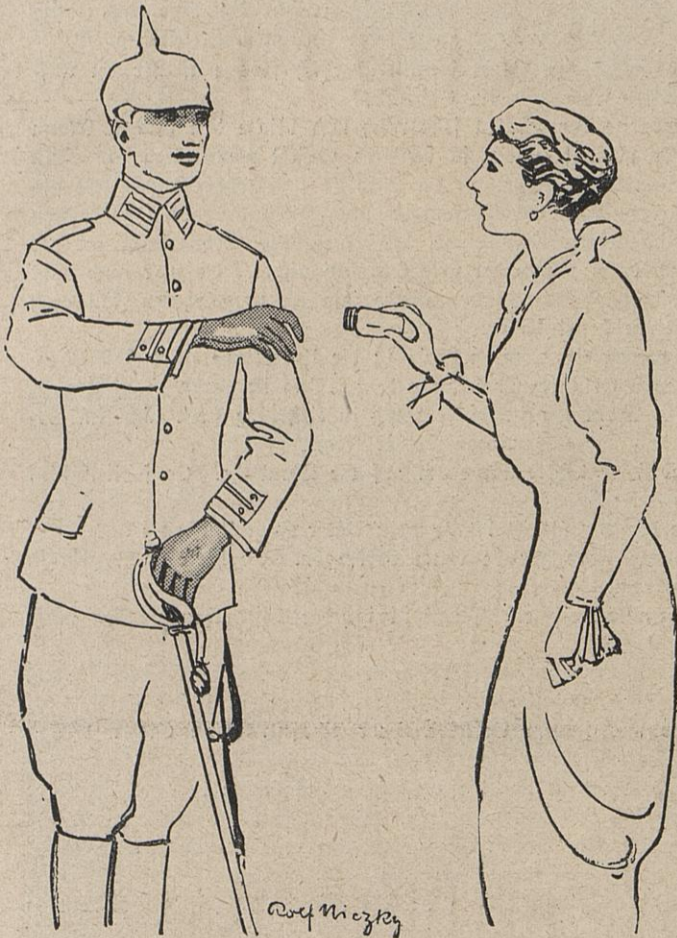
„Ach, ich ärgere mich, Herr Spreckelmann.“

„Warum denn?“

Sie sah sich vorsichtig um und fragte leise: „Haben Sie Mr. O'Reilly nicht eingeladen, Herr Spreckelmann?“

„Gewiß, Annie.“

„Ich sehe ihn nicht.“



Schutz bei Erkältungen

sowie gegen die meisten ansteckenden Krankheiten

bietet

Formamint

weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, so daß sie nicht ins Körperinnere gelangen können. — Mehr als 10000 Ärzte haben seine hervorragende Wirkung bestätigt. — Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre »Unsichtbare Feinde«, die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin 48 V/8, Friedrichstraße 231, kostenlos versandt wird. — Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.



Formamint-Feldpostbrief-Packungen mit Neusilber-Taschenröhrchen ohne Preiserhöhung in allen Apotheken und Drogerien.

„Er wird verschlafen haben, Annie,“ scherzte der Reeder.

Sie machte eine unmutige Bewegung und bekam Tränen in die Augen.

„Trösten Sie sich, Annie. Nachmittags ist Ball auf dem „King George“, da werden Sie Ihren Engländer zur Rede stellen können.“

„Ich gehe nicht zu dem Ball,“ sagte sie trozig.

„Doch, Sie werden gehen. Wollen wir wetten, Annie?“

Jetzt lächelte sie.

Bei der Heultonnen begegnete die „Clara II“ dem „Meteor“, der dort wendete.

„Da ist der Kaiser,“ sagte Graf Hoyer zu Rosy Milner, die sich die Augen aus dem Kopfe schaute.

„Tirpitz ist Gast des Kaisers,“ meinte Madame Mart befriedigt, da sie den Großadmiral nun einmal in ihr Herz geschlossen hatte.

„Wer sind die andern Herren?“ fragte die Amerikanerin.

Hoyer blickte durch das Glas. „Prinz Heinrich, der englische Vizeadmiral Warrender und noch zwei andere großbritannische Seeoffiziere. Den fünften Herrn kenne ich nicht.“

„Das ist der englische Botschafter in Berlin,“ erklärte Spreckelmann.

Madame Mart verzog den Mund und sagte: „Ein bißchen viel Engländer hat der Kaiser an Bord.“

„Wir sind sehr gastfreundliche Leute,“ antwortete Hoyer und blickte dem „Meteor“ nach, der auf den nördlichen Markdampfer zusteuerte.

„Wohin fahren wir, Herr Kapitän?“ fragte Rosy Milner.

„Wir kreuzen nach Gabelsflach-West auf, laufen um das Gabelsflach-Feuerschiff und siegen bei Sonne 5 vor Laboe,“ entgegnete Christian spöttisch.

„Jetzt bin ich so klug wie zuvor.“

„Wasser bleibt Wasser,“ lachte Madame Mart.

„Was liegt Ihnen an den Namen, Rosy?“

„Glaubst Du wirklich, daß wir siegen?“ fragte Clara Christian leise.

„Da müssen wir uns bei Twisselmann erkundigen, der weiß es. Komm.“

Sie begaben sich zu dem Segelmeister.

„Hallo, Twisselmann!“

„Sawohl, Herr Kapitän.“

„Was meinen Sie, werden wir siegen?“

Der Segelmeister machte ein bedenklches Gesicht.

„Wir können die „Skeaf“ nicht einholen, Herr Kapitän. Sie läuft um zwei Minuten, denke ich, schneller als wir.“

„Das denke ich auch.“

„Die andern Jachten halten wir leicht, Herr Kapitän.“

Spreckelmann trat zu der Gruppe.

„Mit dem Wanderpreis des Kaisers ist es nichts, lieber Herr Spreckelmann,“ rief ihm Christian entgegen. „Wir können die „Skeaf“ nicht schlagen.“

„Das ist noch gar nicht sicher, lieber Christian,“ meinte der Eigner der „Clara II“, der die Hoffnung nicht so leicht aufgab, „im Rennen ist alles möglich. Vielleicht verfehlt die „Skeaf“ die Bahn, vielleicht bricht ihr die Stänge —“

„Vielleicht läuft sie auf eine Mine,“ ergänzte Christian lachend. „Sie sind ein unverbesserlicher Optimist, Herr Spreckelmann.“

„Gott sei Dank! Haben Sie schon gehört, daß ein Schwarzeher und Flaumacher ein tüchtiger Kaufmann ist?“

„Wenn ich mir eine Meinung erlauben darf, Herr Kapitän,“ sagte der Segelmeister bescheiden, „so glaube ich, daß wir zu viel Ballast haben.“

„Sehr richtig, lieber Twisselmann, ganz meine Ansicht.“

Er wendete sich zu dem Reeder und meinte ernsthaft: „Wenn Sie siegen wollen, müssen wir die dicke Witwe aus Havre über Bord werfen. Da hilft nichts.“

„Um Himmels willen,“ rief Spreckelmann lachend, „nur keinen Streit mit Frankreich. Da verzichte ich lieber auf den Sieg.“

„Gut, wie Sie befehlen, aber das nächstemal darf die Französin nicht mit, Herr Spreckelmann. Dieses Uebergewicht kann die arme „Clara II“ nicht schleppen.“

„Wir setzen sie ins Motorboot, Vater,“ schlug Clara vor.

„Noch besser auf den Baggerdampfer,“ sagte Christian mit freundlichem Grinsen.

Spreckelmann entfernte sich schleunigst, als müßte er Madame Mart schützen, gegen die man so unfreundliche Pläne schmiedete.

Die wohlbeleibte Französin war, wie jedes Jahr, so auch diesmal von der Wettfahrt enttäuscht. „Ich kann mir nicht helfen,“ sagte sie aufrichtig, „ich komme diesen Jachtrennen nicht auf den Geschmack. Verzeihen Sie, lieber Spreckelmann, ich will nicht unhöflich sein, aber diese Regatten sind langweilig und mit Pferderennen gar nicht zu vergleichen. Es gibt fast nie einen richtigen Endkampf, sondern die braven Schiffelein ziehen gewöhnlich im Gänsemarsch durch das Ziel.“

„Und außerdem gibt es keinen Loto,“ warf Graf Hoyer ein.

„Sehr richtig, lieber Hoyer, das fehlt vor allem, denn ein Wettrennen ohne Wetten ist widernatürlich.“

Spreckelmann fragte lächelnd: „Wollen Sie mit mir wetten, Madame Mart, daß meine Jacht zweite wird?“

„Danke, lieber Freund, für Platzwetten bin ich nicht zu haben. Außerdem habe ich keine Ahnung von den Schiebungen beim Segelwettfahren.“

Das Ziel bei Laboe war erreicht. „Skeaf“ wurde Erste, „Clara II“ lief zwei Minuten vier Sekunden später als Zweite durch das Ziel.

„Wir sind ungefähr um das Gewicht der Französin geschlagen,“ sagte Christian scherzend zu Clara und zündete sich eine Zigarette an.

„Sonntag darf Madame Mart nicht mit,“ tröstete sie ihn.

„An ihrer Stelle muß Mr. O'Reilly mitfahren, damit Annie Wiedenroth passende Gesellschaft hat.“

Er sagte es scheinbar ohne Erregung und wendete sich zu Spreckelmann: „Mein herzlichstes Beileid, es war leider nicht mehr zu wollen. Wir haben alles herausgeholt, was da war.“

„Aergern Sie sich nicht, Christian! Eine neue Jacht hat immer Mucken. Jedenfalls danke ich Ihnen vielmals.“ Er reichte dem Kapitänleutnant die Hand.

„Vielleicht können wir Sonntag die Scharte auswegen, Herr Spreckelmann.“

„Ist das Rennen eigentlich schon aus oder nicht?“ fragte Madame Mart mit einem spöttischen Lächeln.

„Die Sache ist erledigt,“ antwortete Spreckelmann.

„Woher weiß man das?“

„Weil der Kapitän eine Zigarette raucht,“ erklärte Graf Hoyer.

Wie spare ich Stoff?

Unter dieser Rubrik bringen die Frauen-Zeitschriften des Verlages Allstein „Die Praktische Berlinerin“, „Die Modenwelt“ und „Dies Blatt gehört der Hausfrau“ jede Woche Anleitungen und Vorlagen zur Umänderung von alten, unbrauchbar gewordenen Kleidungsstücken. Aus Kleidern Erwachsener können Kinderkleider gemacht werden, aus stellenweise schadhaften tadellos neues. Näheres in den Verkaufsstellen der Allstein-Schnittmuster, die sich in großen Kaufhäusern des ganzen Reiches befinden. Wo keine Verkaufsstelle am Ort ist, schreibe man an den

Allstein = Schnittmuster = Vertrieb, Berlin SW 68.

„Das ist wirklich sehr interessant. Weiß man auch, wer gewonnen hat?“
 „Jawohl, Madame Mart,“ lachte Spredelmann. „Die andere Jacht. Wir sind Zweite geworden.“
 „Das habe ich schon heute früh geahnt.“
 „Wieso?“ fragte Christian neugierig.
 „Ganz einfach, weil eine Jacht, die „Clara II“ heißt, immer Zweite wird. Das ist natürlich ein stumpfsinniger Aberglaube, aber ich würde niemals einem Rennpferd einen Namen mit Nummer 2 geben.“
 „Wir werden die Alte doch noch über Bord werfen,“ flüsterte Christian dem Eigentümer der „Clara II“ ins Ohr.
 „Lassen wir sie am Leben, aber mitfahren darf sie nicht mehr.“
 „Segeln wir nach Haus,“ fragte Christian laut. „oder warten wir die Ankunft des „Meteor“ ab?“

„Mir ist es gleich,“ erwiderte Madame Mart. „mein Vergnügungsbüß ist gestillt.“
 „Wenn wir noch Zeit haben, so erwarten wir doch den Kaiser,“ bat Rosy Milner.
 „Dann bleiben Ihnen aber nur zwei Stunden zum Anziehen übrig, Miß Milner,“ gab Graf Hoyer mit ernster Miene zu bedenken.
 „Das reicht,“ antwortete die Amerikanerin gleichmütig.
 Eine halbe Stunde später kamen die drei Jachten der A 1-Klasse herangeflogen. Die Kruppische „Germania“ führte, „Meteor“ lag mit einigen Jachtlängen vor „Samburg II“ an zweiter Stelle. In dieser Reihenfolge gingen die drei Schoner durch das Ziel.
 „Wer hat jetzt gewonnen?“ fragte Madame Mart.
 „Ich glaube, Krupp,“ erwiderte Spredelmann.

„Das ist noch nicht sicher,“ erklärte Christian. „Germania“ muß an „Meteor“ und „Samburg II“ Zeit vergüten.“
 „Serrschaffen, diese Jachtrennen sind mir zu widert,“ rief die Französin lachend. „Geben wir Krupp den ersten Preis und fahren wir nach Haus.“
 Die „Clara II“ segelte nach Rieberg.
 Als die Gäste ausstiegen, blieb Christian auf der Jacht zurück. „Kommst Du nicht zu dem Bordfest?“ fragte Clara.
 „Nein, danke, ich kann mich beherrschen.“
 Sie sah deutlich, wie sehr er litt, und schwieg helle. In diesem Augenblick erschien ihr alles hoffnungslos und ohne Aussicht. Sie hatte nichts zu gewinnen, wenn Annie Biederroth den Engländer heiratete. Christian war ihr doch verloren.
 (Fortsetzung folgt.)



Im Felde

wie in der Garnison braucht jeder Soldat ein zuverlässig wirkendes Mittel, dessen Anwendung ihn gegen Wundsein und Wundlaufen der Füße schützt. — Regelmäßiges Abpudern der Füße (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller sonst unter der Schweißwirkung leidenden Körperteile mit

Vasenol-sanitäts-Puder

belebt und erfrischt die Haut, schützt gegen Wundlaufen und Wundwerden und hält die Füße gesund und trocken.

Bei stärkerer Schweißabsonderung **Vasenolform-Puders**, der bei Hand-, Fuß-empfehlungen die Verwendung des ärztlich und klinisch glänzendste Anerkennung gefunden hat. — Eingeführt in der Armee.

Zur Kinderpflege verwendet man das von Tausenden von Aerzten anerkannt beste Einstreumittel, das zuverlässig Wundreiben, Wundliegen, Entzündungen u. Rötungen der Haut verhindert **Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder**.

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.



DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN

Richtig leuchtende Zahlen!
 Für Werk und Leuchtkraft 3 Jahre Garantie!

| | |
|--|-------------|
| 29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend | nur M. 5.50 |
| 30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern | M. 6.50 |
| 40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse | M. 7.50 |
| 70 Hindenburg-Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen | M. 9.00 |
| 80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse | M. 10.00 |
| 81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk | M. 12.50 |
| 82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. | M. 18.50 |

Nachnahme bei Feldpost unzulässig.
 Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank

Garantiert felddienstfähig.
 Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.

| | |
|---|----------|
| 43 Offizier-Uhr, aus gutem Stahl, halbfach, leuchtend | M. 6.50 |
| 78 Besonders empfehlenswert! Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen | M. 7.50 |
| 88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen | M. 10.00 |
| 98 Arme-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. | M. 15.00 |
| 118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend | M. 25.00 |

Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.
 Berlin U. 19. Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

Regina-Teekuchen

ohne Fett — ohne Milch — ohne Eier.
Rezept: 100 g Mehl auf 1 Weinglas Wasser, hierzu 100 g Sultaninen. Der gut durcheinander gerührten Masse füge man langsam hinzu: 1 Päckchen (75 g) Regina-Kuchenpulver.
 Der fertige Teig wird in eine flache, mit etwas Butter ausgestrichene Kapsel-form gefüllt und hierauf sofort ca. 9/10 Stunden bei guter Hitze gebacken. Paketpreis 75 Pf. franko zu beziehen durch die REGINA-TEESTUBE, Stuttgart C., Königsstraße 35, gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Ein Erinnerungsmal von dauerndem Wert
Unsern Helden
 gewidmet den siegreich Zurückkehrenden wie den auf dem Felde der Ehre Gefallenen! Verlangen Sie noch heute Abbildung, u. Beschreib. (kostenfrei) von **Louis Heinrich** Zwickau, Sa. l.

Chouchoumin

Trocken-Colour-Erfüllung-Bisquit
 Ideale Neuheit, ärztlich empfohlen! Wird statt der gewöhnl. Bürste benutzt und erhält das Haar rein in duftiger Schönheit. Der erste Bürstestrich zeigt die verblüff. Wirkung Absolut trockene Handhabung. Kein Waschen u. beschwerliches Trocknen der Haare. Offen getragenes Haar macht »Haarwunder« besonders lockend. Preis M. 3.25. In solider Ausführung M. 5.00. Zu haben bei **Frau Th. Fischer, Berlin-Wilmersdorf 80, Detmolder Str. 11** Telefon: Umland 400

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Illustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Post. 174103, Breslau

Selten schöner Ring
 Echt Silber M. 2.80. — Porto 20 Pf. Ringweite in Papierstreifen angeben. Versand per Nachnahme oder nach Erhalt des Betrages.
Eugen Schwabe, Gold- und Silber-Schmiedemeister Apolda (Thür.)
 „Spreche Ihnen meine höchste Anerkennung aus für die reelle Bedienung.“ Ulfz. F.“

Regenerations-Sommerstein

Vorzügl. bewährt b. Nerven-, inneren u. auß. Leiden, Harnsäure, Verkalkung, Schwäche etc. „Jungbora.“
Waldsanatorium bei Saalfeld in Thür.

| | | |
|-----------------|------|---|
| 5 Albanien | 1.20 | Alb. Kreta u. serb. Post eingegangen werden soll. |
| 10 S. Marino | 1.— | Alle gest. verschieden. |
| 14 Kreta | 6.50 | Selbst viele Monate dagewesen! |
| 26 Kreta | 4.25 | Porto extra unter M. 20.— |
| 12) alte Mon. | 1.20 | |
| 42) tenegro | 7.— | |
| 42 Serbien alte | 7.— | |

Fort mit dem Beinverkürzung unsichtbar, Gang elast. u. leicht. Jed. Ladestiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Otto Bickel (regr. 1890) München 19. Bgl.

Einmal erprobt, immer verlangt
 Für Feinschmecker:
Lobeck's
 CHOCOLADE CACAO DESSERT
 Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

BAD EMS

Weltbekanntester Kur- u. Bade-Ort gegen
Katarrhe der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane u. der Harnwege; gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma. Influenzafolgen, Herz- und Kreislaufstörungen. Trink-, Bade- und Inhalationskuren. Pneumat. Kammern. Natürl. Kohlensäure Bäder.
 Druckschriften d. d. Kurkommission.
 Schutzmarke für Bismuth, Pastillen und Quellsalz.

Briefkasten.

En mehrere Einsender. In unserem Briefkasten beantworten wir nur solche Fragen, deren Erörterung anregend und von allgemeinem Interesse ist.

S. im Westen. Die Fachausdrücke, deren sich das englische Meer bedient und für die Sie die deutsche Uebersetzung nicht finden können, entstammen entweder dem Jargon oder es sind Abkürzungen.

Royal-West-Surrey-Regiment. Die Uebersetzung von Guards in Garde ist nicht richtig. Die Leibgarde nennt der Engländer „Household troops“.

Geschäftliche Mitteilungen.

Sargs Kalodontcreme und Mundwasser sind erstklassige Zahn- und Mundpflegemittel. Sie sind so allgemein eingeführt, daß sie auch in allen Plätzen zu haben sind.

Primal ist die Bezeichnung für ein auch in ärztlichen Kreisen anerkanntes Haarfärbemittel, das von vielen Friseurern verwendet wird.

Krankensühle und Handbetriebs-Fahrräder (Invaliden-Räder) fertigt die Firma S. B. Volt.

mann, Bad Dornhausen, seit langen Jahren an. Die außergewöhnlich große Zahl Dornhauser Badegäste, welche auf derartige Befehle angewiesen ist, wurde die erste Anregung der Firma, sich diesem Spezialgebiet zu widmen.

Der Lancer-Inhalator ist, wie aus dem Felde berichtet wird, im Gebrauch des Kronprinzen von Preußen und hat den Beifall Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit gefunden.

SIROLIN

bei Katarrhen der Athmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schwereren Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

- 1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist besser Krankheiten verhüten als solche heilen.
2. Skrofulöse Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch Sirolin rasch vermindert werden.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk. 3.20

Ziehung 11., 12. u. 13. April d. J.

III. Wohlfahrts-Lotterie

z. Zwecken d. deutsch. Schutzgebiete

- Geldgewinne ohne Abzug -

400 000

75 000

40 000

30 000

Lose à M. 3.30 (Porto u. Liste)

versendet auch unter Nachnahme

Carl Heesch, Bankgeschäft

Hamburg, Durchschnitt 8.

Der türkische Haut-Krem

Belgyosar

Tube Mk. 1.- u. 1.50

Überall zu haben.

Max Ludwig & Co. Charlbg.

Crohmansir. 3 - Steipl. 6306

Ou.X Beine

sofort kerzengerade bei Gebrauch von „Progresso“, ges. gesch. Das Neueste u. Vollkommenste d. Jetztzeit. Glanz. Dankschr. Prosp. grat.

Gustav Horn, Magdeburg B. 46

Schönebecker Straße 99.

Kriegs-Briefmarken

18 versch. alle gest. nur M. 2.50
30 versch. Türk. 1.20 25 versch. Pers. 1.25
100ks. Alt. Austr. 2.- 500 versch. nur 3.-
1000 versch. nur 11.- 2000 „ „ 10.-

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.

Grosse Illustr. Preisliste gratis u. franko.

Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL“

Viele Anerkennungen Prospekt frei durch E. Kompalla, Dresden I. 123.

Musik-Instrumente

für Orchester, Schule und Haus. Preisliste frei! Jul. Meier, Zimmermann, Leipzig.

Gnom

Bester Abziehapparat für alle Rasierklingen wie Gillette usw. patentamtlich geschützt, ermögl. in einfachster Weise ohne jede Übung d. Schärfen u. Abziehen der Rasierklingen.

Der Apparat hat verstellbare Walze u. ist unbegrenzt haltbar. Preis M. 4.50. Versand geg. Voreinsendung oder Nachnahme. Ins Feld Nachnahme nicht zulässig.

Alleinvertrieb durch M. Winkler & Co., München Z, Sonnenstrasse 10.

Hochinter. Momentaufnahmen

200 verschiedene Muster Stück 100 200 300 500 1000 braun M. 2.50 4.50 6.50 10.- 18.- bunt M. 2.80 5.40 7.80 12.50 20.- geg. Voreins. od. Nachn. v. Verlagsanstalt Männich & Höckendorf, Hirschberg i. Schl. 1.

172 Breslau 2

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!

Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront. Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 13 M.

Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27, Blumenstraße Nr. 75.

Ohne Zahlung bis zum Frieden

Spielt ohne den lästigen Nadelwechsel mit unserer Hörbarem Safrin-Platte. Kost keine Plattenabnutzung mehr! mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern, haben Sie nicht das geringste Risiko.

sofort kommen! Da wir 5 Tage zur Probe

Bial & Freund postf. 172 Breslau 2

Kriegspostkarten

100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50. Herosverlag, Berlin 391.



Der Mensch

In körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschmans Menschenkunde“.

Senfs Briefmarken-Journal

Verbreitetste und einzige Bfm.-Ztg. der Welt, die in jed. Nr. wertvolle Marken-Gratisbeigabe gibt und monatlich 2 mal erscheint.

Kriegsmarken: 40 Verschied. 3.25 50 „ „ 5.50 100 Balkanstaaten 3.- 40 Belgien „ 1.- 25 Serbien „ 1.- 30 Türkei „ 1.25 60 Deutsche Kolonien u. Ausl. Postämter 4.50

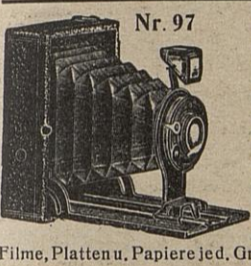
Senfs Briefmarken-Katalog mit 65.000 norm. Preisen ist für jeden Sammler unentbehrlich. Preis in Leinen gebd. 3.80 M. franko. Gebrüder Senf in Leipzig.

Seite P. Hoffer, Breslau S. 224.

50 patriotische Briefverchlusmarken (in Briefumschlüssen) und 10 Kriegsansichtskarten liefert als Probestellung gegen Einsendung von Mk. 1.00. Albert Dolmer, Bonn Postf. 121.

Hochinter. Momentaufnahmen

200 verschiedene Muster Stück 100 200 300 500 1000 braun M. 2.50 4.50 6.50 10.- 18.- bunt M. 2.80 5.40 7.80 12.50 20.- geg. Voreins. od. Nachn. v. Verlagsanstalt Männich & Höckendorf, Hirschberg i. Schl. 1.



Nr. 97 Feld-Kamera Nr. 97 f. Platten, 6x9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek. M. 23.- für Platten und Filme M. 28.- 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 2.70. Nr. 98 wie 97, aber besser und lichtstärker, für Platten M. 39.- für Filme M. 44.- Einfache Kamera Nr. 91, für Platten, 4,5x6, M. 8.50. 1 Dtz. Platten M. 0.80. Kamera Nr. 95 für Rollfilm, 6x9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek., M. 42.- Nr. 96 für Rollfilm, 6x6, Zeit u. Moment, einfach aber gut, M. 12.- Nr. 92 Jearette, 6x6, M. 54.- 6x9, M. 75.50. Rollfilme 6x6, M. 1.-, 6x9, M. 1.20. Opt. photograph. E. Petitpierre, Friedrichstr. 69 Anst. Gegr. 1820.

Filme, Platten u. Papiere jed. Größe zu Fabrikpreisen geg. Voreinsendung des Betrages.

Teilzahlung



Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck. Kataloge gratis und franko liefern Jonass & Co. BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Fahnen Reinecke, Hannover.

Hochvornehme Vergrößerungen in Schwarz, Sepia, Aquarell, Pastell u. Oel. Kunstwerkstätte Fröhlich-Schröder Lichterfelde W., Friedrichstr. 3a, Tel. 993. Verlangen Sie bitte Preisliste.



Mama hat vergessen "Nessib" Gold-Blüte zur Haarwäsche mitzubringen. "Mild" Für jedes Damen-Herren-Kinder Haar in allen modernen Parfümerien. G. W. Karl Paulke & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 61.

Senden Sie sofort

M. 1.50, M. 2.- oder M. 2.50 und Sie erhalten eine weltberühmte HOHNER-L. Jacob, Kgl. Hofl., Stuttgart 1. Grammophon- u. Instr.-Preisliste frei.

Erfinder Denken nach von Jng. Carl Fr. Reichelt, Berlin Friedrichstr. 247 gratis u. franko verlangen.



Armeedolch beste Waffe für den Nahkampf. Länge des Messers 28 cm, Länge d. Klinge 16 cm, jederzeit z. Greifen bereit. In Stiefel, Tasche od. auch a. Koppel tragb. Portofrei bei Vorauszahlung. Feldpostfertig i. Karton Stück M. 3.40, 10 Stück . M. 30.- Franz Verheyen Frankfurt a. M. 8.

Drei arge Feinde.

Gicht, Rheumatismus und Gegendenschuß (Ischias) heißen sie. Sie foltern ihre Opfer ebenso grausam, wie es in alten Zeiten die Senkerstecher taten.

Gicht, Rheumatismus und Gegendenschuß haben nicht nur die gleiche äußere Veranlassung (Erfältung), sondern auch die gleiche, nämlich Vergiftung des Blutes durch zurückgehaltene Harnsäure.

Die Harnsäure ist ein giftiger Abfallstoff, der übrig bleibt bei der Verwandlung der Nährstoffe in Kraft und Wärme, genau so wie beim Verbrennen der Steinhohle Schlacke übrig bleibt.

Die Harnsäure muß regelmäßig aus dem Blute entfernt werden, wie die Schlacke unter dem Dampfkessel, sonst entstehen Störungen.

Die Harnsäure setzt sich an bestimmten Stellen fest und verursacht Entzündungsercheinungen, die je nach der Naturanlage der betreffenden Person und je nach den näheren Umständen verschiedener Art sein können.

Die Harnsäure kann sich in Form fester Kristalle in den Gelenken und Sehnencheiden ablagern, wo sie rasende Schmerzen und heftige teigige Schwellung und Rötung verursacht. Später entstehen an diesen Stellen harte knotige Anschwellungen, die sich zu völligen Verkrüppelungen der Hände ausbilden können.

Sie kann auch ohne Ablagerungen eine heftige Entzündung der Gelenke oder Muskeln veranlassen und wird lebensgefährlich, wenn sie den Herzmuskel ergreift wird.

Sie kann endlich eine Entzündung großer Nervenstränge herbeiführen, die sich in neuralgischen Schmerzen des Gesichtes, des Kopfes (Kopfreißer!), der

Rinnladen, besonders aber des großen Nerven (Gegendenschuß, Ischias) äußern.

Man benutzte dagegen früher mit Vorliebe das Gift der Herbstzeitlose, welches ein Bestandteil der meisten alten „unfehlbaren“ Gichtmittel ist.

Mancher, der solche Mittel benutzte, ist durch dieselben für immer von seinen Schmerzen erlöst worden — durch den Tod, denn Vergiftungsfälle waren nicht selten, und die Mittel wirkten auch nur vorübergehend.

Auch die später viel verordnete Salizylsäure ist nicht ungefährlich, dauernde Seilung bringt sie ebensowenig.

Große Beliebtheit im Volke genießen verschiedene scharfe Einreibungen und Pflaster, und es ist wahr, daß sie durch Anregung des Blutlaufes in dem erkrankten Körperteile die Entzündung vorübergehend beseitigen können. Das nützt allerdings nicht dauernd, aber es kann die Schmerzen lindern. Als g r ü n d l i c h e

Nur ist „Gichtosint“ zur Entfernung der Harnsäure von zahlreichen Ärzten als gut erprobt worden.

Es enthält die Salze, welchen eine Anzahl der berühmtesten Heilquellen ihre gute Wirkung verdanken, in verstärkter Form, alle Stoffe aber, welche die Wirkung abschwächen oder welche keine Wirkung haben, sind weggelassen.

Dadurch wird eine sehr schnelle Auflösung und gründliche Entfernung der im Körper abgelagerten und im Blute vorhandenen Harnsäure erreicht, ohne daß es nötig ist, sich monatelang in einem Kurorte aufzuhalten, große Mengen Mineralwasser zu schlucken und strenge Diätvorschriften einzuhalten.

Das ist nicht nur angenehmer und bequemer, sondern auch viel billiger.

Zum Versuch erhält jeder, der danach schreibt, eine genügende Probe und eine Gebrauchsanweisung vollständig gratis vom Generaldepot: Viktoria-Apothete, Berlin A. 67, Friedrichstraße 19. (2142)

Einjähriges Vorbereitung in kürz. Zeit und mit hervorragendem Erfolge. Internat. Institut „Minerva“, Heilbronn a. N. Ref. u. Prospekt durch d. Leitung d. Anstalt.

Kgr. Sachsen.

Technikum Mittweida.

Direktor: Professor Holst.

Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik.

Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.

El. u. Maschinen-Laboratorien.

Lehrfabrikwerkstätten.

Älteste u. besuchteste Anstalt.

Progr. etc. gratis v. Sekretariat.

Staatl. **Vorbereitungsanstalt** konz. für alle Militär- und Schulexamina, einschl. Abiturium (auch für Damen) **Dir. Hepke, Dresden**, Johann-Georg-Allee 23. Glänz. Erfolge. Pension. Prosp.

Chemie- Schule für Damen und Herren **Dr. Davidsohn & Weber, Berlin**, Bahnhstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsver. Berl.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Unwiderruflich am **11., 12. und 13. April**

10167 nur bare Geldgewinne mit Mark

4 000 000

75 000

40 000

30 000

Ziehung

im Dienstgebäude der Königl. General-Lotterie-Direktion

Lose zum aml. **330** Preise von **3 M.**

Postgebühr und Liste 30 Pfg.

empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Preußische Lotteriebank G. m. **BERLIN W** b. H. Unter den Linden 3 A

Telegr.-Adresse: „Losebank“

Eine glänzende Zukunft

wird allen erblühen, die die Zeichen der Zeit richtig zu deuten verstehen und rechtzeitig ihre Vorbereitungen treffen, um teilzunehmen an dem großen wirtschaftlichen Aufschwung, der die sichere Folge dieses Völkerringens sein wird. Es werden überall **gebildete u. leistungsfähige Mitarbeiter** gesucht

sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die **Selbstunterrichts-Methode „Rustin“**. Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos. **Bonnes & Hachfeld, Potsdam**, Postfach 15.

Frauen-Technikum Hamburg 1. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

Königl. Technikum für Textil-Industrie Reutlingen (Württemberg) Höhere technische Lehranstalt für Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Musterzeichnen, Bleicherei, Färberei, Appretur und allgemeine Maschinenlehre, verbunden mit einem Technologischen und Textil-chemischen Laboratorium. **Kursbeginn: Anfang April und Anfang Oktober** Prospekte u. Auskunft gratis./Direktor: Professor Dr.-Ing. Johannsen



Beinkorrektionsapparat **Segensreiche Erfindung!** Kein Verdeckapparat. Keine Beinschienen. Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat heilt nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei **älteren** Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. Aerztlich im Gebrauch. Der App. wird in Zeit. d. Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) eigenhändig angelegt u. wirkt auf d. Knochensubstanz u. Knochenzellen, sodaß die Beine nach und nach normal gestaltet werden. Verlangen Sie gegen Einsendung von 1 M. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschr.) unsere wissenschaftliche (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Beinefehler zu heilen. **Wissenschaftl. orthop. Versand, „Ossale“, Arno Hildner, Chemnitz 52.**

Technikum Masch.-Elektro-Ing., T., Werkm. **Hainichen i. Sa.** Lehrfabr. Progr. fr.

BRIEF marken Auswahl ohne Kaufzwang, Preisl. gratis. **S. Faludi, Berlin**, Friedrichstr. 47.

Sie spielen Klavier oder **Harmonium** ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, **sofort les- und spiel-**trifft an Vollkommenheit alles; es ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Leder-schwamm-polsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflussten Nasenknochen in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen.) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung. Jll. Beschreibung umsonst. Bisher 100 000 „Zello“ versandt. Preis M. 5.—, M. 7.— u. M. 10.— mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist **L. M. Baginski, Berlin W. 140, Winterfeldstr. 34.**



Solehe Nasenfehler

Kriegspostkarten zu Engrospreisen 100 verschiedene für M. 2.—, 200 verschiedene für M. 4.— 500 verschiedene für M. 10.—, 1000 verschiedene für M. 15.— **Johanna Stopp, München NW 86, Friedrichstraße 32.**

5 Tage zur Probe

ohne Anzahlung u. mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern wir Herren- und Damenuhren Goldwaren, Kameras, Ferngläser, Schreibmaschinen. **Jll. Katalog gratis!** Bes. empfehlen wir die hier klein abgebild. hochap. u. solide Offiziers-Armbanduhr in modern. Verlangen Sie Probesendung.

Bial & Freund, Postfach 172/113 Breslau II

Halswunder macht gesunder, bei Husten, Heiserkeit, Katarrh. wird wegen seiner durststillenden, erfrischenden, antiseptisch. u. daher vor Ansteckung schützenden Wirkung von allen Soldaten im Felde nachverlangt, ist daher die dankbarste Liebesgabe. Preis M. 0.20. Ueberall erhältlich., wo Plakat am Fenster. **Fabrik. O. Eggers, Hamburg 31.**

Eine vollwertige Schreibmaschine

mit zweijähriger schriftlicher Garantie, für 9 Mk. Monatszahlung offerieren wir hiermit, um die Popularisierung der Schreibmaschine in weitestem Maße durchzuführen, und überlassen sie solvent. u. ernsthaften Reflektanten **ohne Anzahlung, ohne Kaufverpflichtung, 5 Tage z. Probe**, lediglich gegen Vergütung der minimalen Portospesen für die Hin- u. eventl. Rücksendung. Unsere Maschine, welche inkl. verschließbarem Reisekoffer ohne Emballageberechnung zum beispiellos niedrigen Preise von 165.— Mk. unter obengenannten Bedingungen geliefert wird, ist eine vollwertige Klaviatur-Schreibmaschine mit allen Vorzügen der teuren Maschinen, wie: leichte Erlernbarkeit, große Schreibschnelligkeit, klare, saubere, stets sichtbare Schrift, unbedingte Geradheit der Zeilen, starke Durchschlagskraft, Einrichtung für Tabellenschrift, leichtestes Gewicht (4 1/2 kg), Metalltypen, große Handlichkeit etc.



Ohne Anzahlung 5 Tage zur Probe

bei 9.- Mark Monatszahlung

Aus der großen Zahl der Anerkennungen erwähnen wir: „Ich habe mehrere Jahre mit teuren Maschinen geschrieben, kann aber konstatieren, daß Ihre Maschine an Leistungsfähigkeit keiner anderen Marke nachsteht.“ Der Vorsteher einer Kanzlei schreibt u.a.: „Sie arbeitet in meiner Kanzlei tadellos und kann allen Vorzügen einer teuren Maschine gleichgestellt werden.“ — Ferner: „Wenn jemand für wenig Geld eine vorzügliche Maschine haben will, so nehme er nur die Ihrige“ etc. etc.

Bial & Freund, Breslau II Postfach 172/116

Wer den Wunsch hat, eine Schreibmaschine zu besitzen, verlange sofort per Postkarte unter Bezugnahme auf dieses Inserat die risikolose Probesendung unserer Maschine

Chr. Tauber Photo-Haus Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinsten Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. **Jllustr. Preisliste Nr. 11** kostenlos. **Direkter Versand nach allen Weltteilen**

Wörner

umschließt von selbst die ganze Frisur, ohne sichtbar zu sein. Preis per St. 40 Pf., 6 St. 2 M. Dazu gratis mein neues Lehrbuch No. 31 mit vielen Abbildungen zum **Selbstfrisieren**. **Wörner, München 30, Färbergraben 27.**

RÄTSEL

Silben-Rätsel.

aus den Silben:

a — al — bel — chasse — da — del — dens —
 di — dü — e — ef — ein — evre — fen —
 fuhr — ga — gen — gi — kjöld — kus — laun —
 lee — mas — nat — ne — ner — neu — new —
 no — nod — nor — pot — ral — re — ru — sa —
 se — spi — sy — ta — ta — tas — trum —
 u — ves — vi — wa — weiß — wo

sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, abwechselnd von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Klopstocks über die Vaterlandsliebe nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Königsgeschlecht. 2. Kirchenrat. 3. Gebirge. 4. Sandige Küste. 5. Bulgarischen General. 6. Handelsbegriff. 7. Türkischen Titel. 8. Grammatikalischen Begriff. 9. Pflanzenart. 10. Japanischen Feldherrn. 11. Gemüse. 12. Italienische Stadt. 13. Gewehr. 14. Ebene im Kampfgebiet. 15. Altägyptisches Schiff. 16. Nordpolforscher. 17. Gebirgsblume. 18. Römische Göttin. 19. Trinkgefäß. 20. Geldsorte. 21. Chemisches Produkt. 22. Arabische Stadt.

Lebensfrage.

Das Erste dürfen wir jetzt weniger verzehren,
 Damit das Zweite wir tagtäglich nicht entbehren;
 Das Ganze ist beliebt bei Kranken und Gesunden,
 Doch soll es uns sehr gut erst nach dem Kriege munden.

Bilder-Rätsel.



Zahlen-Rätsel.

- 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 Deutsche Stadt.
- 3 1 10 6 6 11 5 11 10 2 Afrikanisches Volk.
- 6 7 8 4 13 3 5 5 Berühmter Komponist.
- 6 13 3 2 3 12 15 Edelstein.
- 10 14 11 3 6 Prophet.
- 2 3 12 4 6 3 Stadt in Dalmatien.
- 13 10 2 11 15 11 3 5 Astronomische Bezeichnung.
- 3 14 3 1 3 13 3 Nordamerikanischer Staat.
- 5 11 1 10 14 4 5 12 10 5 14 11 10 15 Deutsch. Seldengedicht.
- 5 11 10 15 10 2 14 3 5 15 10 Europäischer Staat.

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter, von oben nach unten gelesen, ergeben den Namen eines berühmten deutschen Schauspielers.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Silben-Rätsel:

Der eiserne Ring um Verbund schließt sich.

- 1. Drachme. 2. Rakete. 3. Iris. 4. Eimer. 5. Nereide.
- 6. Rossini. 7. Nanjing. 8. Ultimatum. 9. Bedette. 10. Roland. 11. Urban. 12. Strach. 13. Lofi. 14. Euripides. 15. Sorbet. 16. Segantini. 17. Carolath.

Kapsel-Rätsel: P(ar)l.

Rätselsprung:

Wir halten den Kampf durch, bis jene Völker von den wahrhaft Schuldigen den Frieden fordern, bis die Bahn frei wird für ein neues, von französischen Räten, von moskowitischer Eroberungslust und englischer Vormundschaft befreites Europa. von Bethmann Hollweg.

Umstell-Rätsel: Bier — Brei. — Freud und Leid:
 Glöde — Flocke. — Verbindungs-Rätsel: Zeit. —
 Rätsel: Kronprinz.



Ein 40jähriger Katarrh geheilt

„Ich bin 70 Jahre alt und litt seit 40 Jahren ununterbrochen an einem heftigen, hartnäckigen Katarrh, verbunden mit großen Brustschmerzen. Kein Mittel wollte helfen, da nahm ich Ihren Lanceré-Inhalator in Gebrauch und bin nun seit 2 1/2 Jahren von meinem Leiden gänzlich befreit. Rentier Julius Schütze, Berlin-Lichtenberg, Friedrichstr. 28a. Frau Geheimrat Lanz, Mannheim, N. 2. 6., schreibt: „Mit Ihrem Lanceré-Inhalator bin ich außerordentlich zufrieden. Der günstige Erfolg veranlaßte mich, meine Familie mit dem Lanceré-Inhalator sofort zu versehen. Auch bei Bekannten habe ich den Inhalator bestens empfohlen. Der Erfolg bei Kindern war auch sehr erfreulich.“ Aus dem Felde wird berichtet, daß der Lanceré-Inhalator im Gebrauch Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen ist und Höchstdeselben Beifall gefunden hat. Bei Kehlkopf- und Rachen-, Bronchial-, Luftröhren-, Nasenkatarrh, Stoc-

knupfen, Heuschnupfen, Keuchhusten, Asthma usw. leistet der Lanceré-Inhalator vorzügliche Dienste. Wer an einer dieser Krankheiten leidet, versäume nicht, sich sofort über den bewährten Lancerés Wiesbadener Inhalator zu informieren. Der Original-Lanceré-Inhalator ist ein kleiner, sinnreicher Apparat, der nach besonderem Verfahren auf kaltem Wege desinfizierende, lösend und heilend wirkende Medikamente in einen feinen, gasartigen, trockenen Nebel oder in kühlfeuchten, äußerst fein verteilten Tau umwandelt. Dieser Nebel wird an die Atemluft gebunden, eingeatmet und dringt auf diese Weise in die tiefsten Luftwege ein. Er wird hierdurch direkt an den Sitz der Erkrankung gebracht. Mehrere 100 000 Gebraucher sowie über 20 000 Zeugnisse von Ärzten und dankbaren Patienten sind wohl die beste Empfehlung für den so wohlthätig wirkenden Apparat. Verlangen Sie noch heute nähere Auskunft und belehrende Broschüre „Die Kur im Hause“, ein Mahnwort an alle Katarrhleidenden, kostenlos und ohne Kaufzwang von Carl A. Lanceré, Wiesbaden 69 A.

Monatlich nur M. 2.—

Hausgalerie

berühmter Gemälde

Aufgehobener Preis M. 38.— jetzt nur M. 19.50

100 originalgetreue farbige Bilder und etwa 420 Seiten Text
Künstlereinband mit Lederrücken, 34 1/2 cm hoch, 26 cm breit.

Kein Antiquariat, nur neue tadellose Werke!

Wahrhaft begeisterte Anerkennungen.

Aufgehobener Preis M. 38.— jetzt nur M. 19.50

Auf etwa 420 Seiten Text in zwei Farben gedruckt, die 100 Bilder in vollendetster Weise in den Farben der Originale mit Einzeldarstellungen über den Künstler nebst Beschreibung der Gemälde gibt das Werk eine Uebersicht über das Schaffen der bedeutendsten Meister der Malerei von den Niederländern des 15. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Die Perlen der deutschen und ausländischen Gemälde-Galerien (Nationalgalerie in Berlin, Kgl. Gemäldegalerie in Dresden, Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin, Kgl. Gemälde-Galerie in Kassel, Pinakothek in München, Schackgalerie in München, Prado-Museum in Madrid, Louvre in Paris, Nationalgalerie in London, Rijksmuseum in Amsterdam usw.) werden in 100 originalgetreuen Reproduktionen für einen wahrhaft billigen Preis zum dauernden Schatz jeder Familie. Das Werk ist ein Schmuck für jede Hausbibliothek.

Einzeln gekauft, würden die 100 Bilder allein schon etwa Mark 100.— kosten.

In leichtverständlicher und doch literarisch vornehmer Sprache führt der Text des Werkes in das Leben und Schaffen der Künstler ein und öffnet so gewissermaßen erst dem Leser die Augen für die Schönheit dieser Gemälde. Mit ihren bedeutendsten Schöpfungen sind unter anderen vertreten: Leonardo da Vinci, Raffael, Tizian, Moroni, van Eyck, Dürer, Cranach, Holbein, Reni, Rubens, van Dyck, Franz Hals, Rembrandt, Ostade, Terborch, Jan Steen, Vermeer, Hobbema, Velasquez, Murillo, Lorrain, Watteau, Boucher, Fragonard, Greuze, Goya, Lebrun, Graf, Hogarth, Reynolds, Romney, Gainsborough, Constable, Millet, Ingres, Turner, Rossetti, Schwind, Feuerbach, Israels, Whistler, Sargent, Riäpin, Zorn, Böcklin, Leibl, Menzel, Thoma, Uhde, Corinth usw.

Zu beziehen durch die

Akad. Buchhandlung R. Max Lippold, Leipzig

gegen

= bequeme Monatsrate von Mark 2.— =

Postscheck-Konto Nr. 50728

Bestellschein

Bitte ausschneiden u. im 3-Pf.-Umschlag einsenden! C.

Unterzeichneter bestellt gegen Frankolieferung bei der Akad. Buchhandl. R. Max Lippold in Leipzig, „Hausgalerie berühmter Gemälde“ für nur M. 19.50, zahlbar monatlich M. 2.— ab Lieferung, Erfüllungsort Leipzig.

Ort und Straße:

Name und Stand:



Amerikanischer Milliardär: „Oh, Sie sein aus Frankfurt? Das ist doch die Stadt, in die Ihr großes Genie geboren ist.“ — „Sie lieben Goethe?“ — „Oh no, nicht Goethe — ich meinen Rothschild.“

*

Frau (aus der Zeitung vorlesend): „Hier steht in einem Artikel, daß man in Sumatra eine Frau für 15 Mark kaufen kann. Ist das nicht geradezu schrecklich?“ — Gatte: „Ach, ich finde nicht, eine wirklich gute Frau ist das doch wert!“

*

Der eingebildete Jüngling: „Ich möchte nur wissen, weshalb die hübsche junge Dame mich immerfort ansieht.“

Freund: „Sicherlich hat sie schlechte Augen und der Arzt hat ihr geraten, diese recht oft durch den Anblick von etwas Grünem zu erfrischen.“

*

Zeitgemäßes Telefongespräch: „Bitte schicken Sie mir für zwei Mark Rindfleisch. Sollte niemand hier sein, so schleiß Sie 's nur durch das Schlüßelloch.“



„Was ist denn mit Ihnen?“ — „Ja, ich war beim Alarm gerade beim Bartschneiden!“

„In welcher Zone leben wir?“ fragte der Lehrer. — „In der gemäßigten Zone.“ — „Gut. Was versteht Du unter gemäßigter Zone?“ — „Das ist das Stück Land, wo es im Winter furchtbar kalt und im Sommer furchtbar heiß ist!“

*

Zwei kleine Mädchen spielen eifrig mit Papierpuppen und sind mit Leben beschäftigt. Da sagt die eine zur anderen: „Leih' mir doch mal Deine Spucke, meine ist mir zu schade, ich habe eben Bonbons gegessen.“

*

„Nun, Fräulein, kann Dein Brüderchen auch schon reden?“ — „Nein, Onkel, das braucht er auch gar nicht. Er braucht nur zu brüllen, und dann bekommt er schon alles, was man sich nur wünschen kann.“

*

Kaufmann (zum Gehilfen): „Was, Sie schlafen an Ihrem Pult ein, wo die Arbeit so drängt?“ — Gehilfe: „Entschuldigen Sie bitte, mein Kleines hat mich die ganze Nacht wach gehalten!“ — Chef: „Na, da hätten Sie es doch ins Büro bringen sollen!“

Matheus Müller
Sektbrennerei Eltville

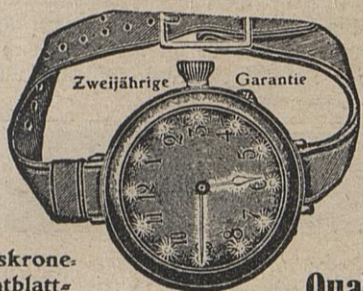
MÜLLER EXTRA

Hoflieferant S.M.
des Deutschen Kaisers

Deutsche Reichskronen-Leuchtblatt-Uhren

Bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch

von über 100000 Armeeinghörigen. Bewährt seit Kriegsbeginn.



Reichskrone-Leuchtblatt-Armbanduhr M. 6.85 für kleines Format mehr M. 1.—

Qualitäts-Armbanduhr Kleines Format mit Leuchtblatt M. 18.—



Qualitäts-Leuchtblatt Die Qualitätswerke sind Rubin (Nachnahme bei Feldpost unzulässig.)

Herrenuhr (Leuchtblatt) M. 5.50 Garantie.

Qualitäts-Herrenuhr mit Leuchtblatt M. 16.—



Taschenweckeruhr M. 20.— Ankerwerk für 3jährige Garantie. Katalog gratis und franko.

Glasschutzreif für Armbanduhren Größe I für großes Uhrformat Größe II für mittleres " Größe III für kleines " Frankoversand geg. Voreins von 1 M.

Versand gegen Voreinsendung des Betrages einschließlich 35 Pfennig Porto durch die Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34.

München: Residenzstr. 11, Neuhauser Str. 53. / Berlin: Leipziger Str. 110, Friedrichstraße 154. / Charlottenburg: Tauentzienstr. 18. / Straßburg: Alter Fischmarkt 26.

Cognac Siegmund
Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
Eilte-Marke „Steinalt“
A.-E. Deutsche Cognacbrennerei

50 Kerzen 4 Volt
mittelstkleiner Akkumulatoren
Alfr. Luscher
Akkumulat. Fab. Dresden
Grüne Straße 20

KAYSER
BESTE DEUTSCHE MARKE
KAYSERFABRIK A.-G.
KAISERSLAUTERN

Ansichtskarten billig!!
100 St. Liebesk. 95 Pf., 50 St. Landschaftsk. 80 Pf., 100 St. Kriegsgrußk. 1.50 M., 50 St. neue Kriegsserienk. 1.25 M., 50 St. Bromsilberk. koloriert 2 M., 50 St. Geburtstagsk. 80 Pf., 50 St. Köpfe 1 M., 100 St. Oster- u. Pfingstk. 1.50, 1.80 u. 2.50 M., 40 St. neue Muster und Preisliste 1.00 M.
PAUL GIRNUS, Berlin 103 N. 37.
Echte Briefmarken sehr billig Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Krem Haut-Freund
verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
Tube 1.— u. 2.— M.
Nur in Berlin b. Franz Schwarzlose, Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.

Wildunger „Helenenquelle“

1915: 9306 Badegäste.
Schriften über das Bad kostenfrei.

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.

1915: 1800738 Flaschen Versand.

Fürsfl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.